

Vom Strengen zum Spielerischen : Schulhaus Steinmürli in Dietikon ZH von Enzmann Fischer Architekten, Zürich

Autor(en): **Fischer, Sophie v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 1-2: **Märkli et cetera**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Strengen zum Spielerischen

Schulhaus Steinmürli in Dietikon ZH
von Enzmann Fischer Architekten, Zürich

vgl. auch das werk-material in diesem Heft

Dass das Strenge das Spielerische erst ermöglicht und dass das Spielerische der Strenge erst zur rechten Wirkung verhilft, ist nicht selbstverständlich: Mit ihren Neubauten für die Schulanlage Steinmürli in Dietikon haben Evelyn Enzmann und Philipp Fischer den Beweis geliefert, dass die beiden Begriffe – wenn mit klarer Logik und der Freude am Entwerfen zusammengebracht – sich hervorragend ergänzen. Mit einer konsequent gedachten, neuartigen Typologie und mit einer einfallsreichen Behandlung der Oberflächen haben die Architekten zur Ergänzung einer Schulanlage aus dem Jahr 1956 von Jacob Padrutt ein Schulhaus und eine Turnhalle entworfen.

Eine Anlage mit offenen Ecken

Die beiden neuen Bauten (Schulhaus mit Foyer, Lehrerbereich, neun Schulzimmern, Werkräumen und Mittagstisch sowie der Turnhalle) ver-

stärken die geometrische Konfiguration und die Intimität des bisher dreiseitig gefassten Schulhofes. Sie schliessen die offene Hofseite, behalten aber die Durchlässigkeit des frei gesetzten Gebäudeensembles von Padrutts Bauten bei: Die Ecken bleiben offen. Die drei Bauten von 1956 sind zum Pausenhof hin alle eingeschossig. Erst durch den abfallenden Hang entfalten Klassen- und Singtrakt ihre zweieinhalb, respektive drei Geschosse, die alte Turnhalle gewinnt durch Versenken an Deckenhöhe. Auch die neue Turnhalle am nördlichen Parzellenrand ist zum neuen, zweiten Pausenplatz hin nur fünf Meter hoch und zeigt sich erst von unten her, wo auch der Eingang ist, mit einer acht Meter hohen Fassade.

Der Baukörper mit den neuen Schulzimmern hebt sich durch seine Höhe mit den zwei Obergeschossen über dem erhöhten Sockelgeschoss vom Rest der Anlage ab. Dass das Volumen höher ist als die sonst zum Pausenplatz hin eingeschossige Anlage resultiert aus der verfügbaren Parzelle und dem geforderten Programm, lässt sich aber auch städtebaulich mit der im Süden angrenzenden Strasse und der gegenüberliegenden Wohnbebauung aus den 70er Jahren begründen. Zur Strasse hin wirkt die neue Schule mit dem hohen Hochparterre geschlossen, eher als Puffer zwischen dem «Aussen» des Verkehrs und dem «Innen» der Schule. Dass der Eingang nicht ebenerdig zum

Foyer führt wie bei den älteren Bauten, gibt dem Innenleben eine gewisse Autonomie: Das Foyer der Schulhauserweiterung ist nicht direkt an den Pausenplatz angebunden, sondern inszeniert den Aufgang vom Pausenhof zum Eingang des Erweiterungsbaus mit einer grosszügigen Freitreppe. Sie wird sozusagen zur Zuschauertribüne, von wo aus der Blick auf die neue, mit blauem Tartanbelag überzogene Möblierung fällt, welche vom Landschaftsarchitekten Stefan Koepfli entworfen wurde. Im Sockelgeschoss sind die Werkräume untergebracht, die von innen her eher wie ein vertieftes Erdgeschoss als wie – so ist es baurechtlich bezeichnet – ein Untergeschoss mit Tageslicht wirken.

Vier Höfe und vielerlei Transparenzen

Der fast 23 Meter tiefe Schulbau ist durch Oberlichter und vier Höfe von Licht durchflutet. Die Höfe sind nicht gross und nicht begehbar: Es sind Lichthöfe mit gläsernen Wänden, die den Bau nicht nur vertikal aufbrechen, sondern vor allem horizontal zusammenbinden. Die Veränderung im Bodenbelag, vom weissen Terrazzo im Foyer und Korridor zum gelb-grünen Fliesbelag der Schulzimmer, dass ein Wechsel von der Nutzung stattfindet. Räumlich sind es Zonen mit fließenden Übergängen.

Durch die (auch feuerpolizeilich geforderten) Sichtverbindungen, die die allseitig verglasten Höfe offen legen, erprobt die rigide Typologie Neuland: Einzig die Front mit der Wandtafel ist konsequent eine geschlossene Wand. Gegenüber dem Fensterband oder rückseitig im Schulzimmer liegt jeweils eine gläserne Wand zum Lichthof, der sich über alle drei Geschosse zieht: Der Schulbau hat seine Struktur dem Schottenbau entlehnt, aber Teile dieser Wände in Glas und als Schiebewände interpretiert. Die Schiebewände – mit kreisförmigen Öffnungen in der magnetischen, als Markerboard beschichteten Oberfläche – erlauben es, die Durchsichten zu modulieren: Bei offener Schiebewand gibt es keine Einsicht vom Foyer in die Schulzimmer. So entstehen durch die Wechsel von massiven zu transparenten

ten Wandscheiben komplexe räumliche Zusammenhänge, die mittels beweglicher Elemente weiter moduliert werden können.

Wie die Struktur lässt auch die Farbgebung die wieder im Trend liegenden 70er Jahre anklängen: Es gibt viel Gelb-Grün – ein Farbton zwischen Senfgelb und hellem Oliv – das von den Kunstharzböden in den Klassenzimmern und aus den Fluoreszenzröhren in der Erschliessungszone abstrahlt und an den weissen Wänden, Schiebewänden, Decken und auch in den Gläsern reflektiert wird.

Die didaktischen Grundlagen für die Konfiguration aus Schul- und Gruppenräumen haben Enzmann + Fischer sich im Wettbewerb für das Oberstufenschulhaus Herti in Zug (siehe wv 112 2003, S.23) erarbeitet. Diesen Wettbewerb haben sie 2002 gewonnen, ausgeführt wurde das Projekt leider nicht. Beim Oberstufenschulhaus Herti heissen die Cluster «Jahrgangseinheiten» und umfassen vier Schulzimmer um einen inneren Raum herum, der als multifunktionaler Raum genauso zur Mini-Aula für die Vierer-Einheit werden kann, oder in mehrere Kleingruppenräume aufgeteilt werden kann. Im Schulhaus Steinmürli in Dietikon sind es Zweier-Cluster: Der Gruppenraum liegt jeweils zwischen zwei Unterstufenschulzimmern, wo er vom einen, vom andern oder von beiden für den gezielten Förderunterricht genutzt wird.

Spielereien an den Oberflächen

Wie das schrille Gelb-Grün legt auch die feine Noppenstruktur der Fassadenelemente die Freude am Experimentieren zu Tage. Den präfabrizierten Betonelementen hängt für einmal keine Tristesse an, sondern eine haptische Qualität. Aus den (teils über die Ecke geformten) Elementen wachsen unzählige kleine Halbkugeln heraus, die die vertikalen Flächen mit einer feinen Struktur überziehen. Der beigemischte Weisszement und der Anstrich mit einer weisslichen Kunststoffschicht bewirken, dass das Ganze künstlich wirkt und man nicht ganz sicher ist, ob es wirklich Beton ist. Die Fensterbänder sind unterbrochen von

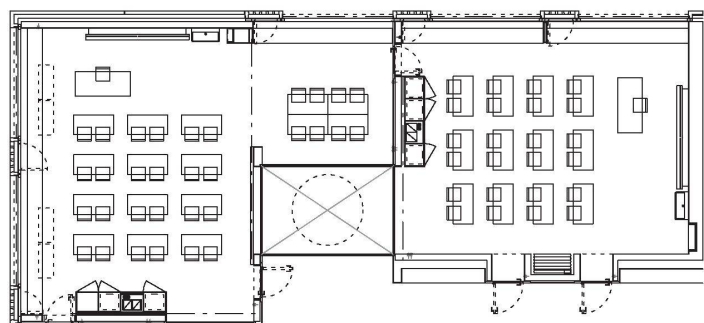
Brises Soleils mit Reihen von runden Öffnungen, hinter denen die Lüftungsflügel angeordnet sind. Dieses grosse Lochmuster, wie es auch an den Schiebetüren im Innern auftaucht, erinnert an die grossen Perforationen der Metallelemente von Jean Prouvé aus den 50er Jahren. Auch die Keramikplättchen in den Nasszellen und die Aussparungen in den Schreinerarbeiten sind rund, sogar die Stundenmarkierungen auf dem Zifferblatt der Uhr. An den Fassadenelementen der Turnhalle haben die Architekten die Topografie umgekehrt: Die Noppen stossen nicht nach aussen, sondern legen ein feines Muster von runden Vertiefungen in die Fassaden. Die schräg gelochten Betonelemente der zum Pausenplatz hin gewandten Turnhallenfassade sind, wie die kleineren Elemente am Schulhaus, Brises Soleils, doch nach aussen ist die Wand geschlossen genug, um den Aufprall der Bälle, die während der Spiele auf dem Pausenplatz an die Wand geworfen werden, aufzufangen.

Die Architekten haben am Schulhaus Steinmürli Strukturen aus verschiedensten Zeiten und in unterschiedlichen Masstäben neuartig zu einem Ganzen zusammengebaut. Diese Freude am Spiel innerhalb einer strengen Struktur und Logik ist eine Art des Entwerfens der Architekten, die direkt auf die Art des Lernens der Kinder übertragen werden kann.

Sabine v. Fischer



Bilder: Roger Frei



Erweiterung Primarschulhaus Steinmürli Dietikon, ZH

Standort: Römerstrasse 15, Dietikon

Bauherrschaft: Stadt Dietikon

Architekt: Enzmann + Fischer AG Architekt/innen BSA SIA, Zürich

Projektleiter: Philipp Fischer, Andi Zimmermann

Bauleitung: Bosshard + Partner Architekturbüro, Zürich

Hermann Jäggi, Marcel Mathe

Landschaftsarchitekt: Stefan Koepfli Partner GmbH

Landschaftsarchitekt BSLA, Luzern

Projektleiter Stefan Koepfli/Jeannette Rinderknecht

Bauingenieur: HMK Kuhn AG, Dietikon

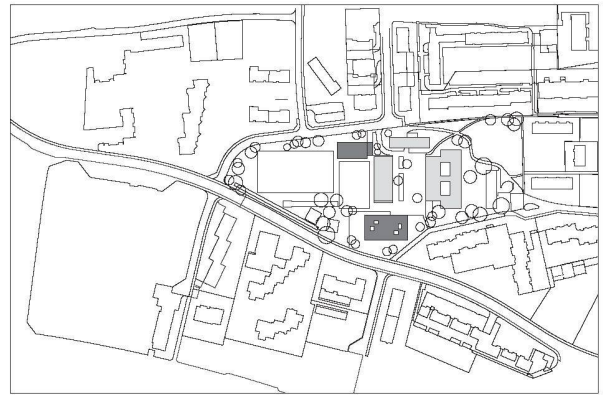
HLKS-Planung: 3-Plan Haustechnik AG, Winterthur

Elektro-Planung: Elektro-Design + Partner AG, Winterthur

Bauphysiker: Martinelli + Menti, Meggen

Projektinformation zum Schulhaus

Die bestehende Schulanlage ist gekennzeichnet durch ein heterogenes Äusseres und eine disperse Anordnung. Mit den vorgeschlagenen zwei Erweiterungsetappen werden an der Peripherie des Areals Neubauvolumen so in Bezug zu den bestehenden Bauten platziert, dass die Schulanlage als Einheit erfahrbar wird. Die neuen Bauten legen gleichsam einen konzentrischen Ring um die bestehende Hofanlage und verankern die Schulanlage im bestehenden Quartier. Der Eingang des neuen Schulhauses ist dem Hof, dem Zentrum der Anlage, zugewandt. Die drei Geschosse des Schulhauses werden jeweils um einen zentralen, mit vier Lichthöfen natürlich belichteten Hallenraum angeordnet. Dieser Raum ist einerseits vielseitig nutzbar (Miniaula, gemeinsame Projekte, innere Pausenhalle, etc.), andererseits vernetzt er die Geschosse über Durchblicke räumlich miteinander. Die Lichthöfe sind aus geschosshohen Glaselementen gefügt und erlauben Einblicke in die dahinter liegenden Räume. Auskleidungen aus Glas finden sich als wiederkehrendes und verbindendes Motiv in den zentralen Innenräumen des bestehenden und neuen



Situation



Schulhauses. Mit den grossformatigen Schiebewänden kann die Einsicht reguliert werden. Dank ihrer magnetischen Kunstharzoberfläche dienen sie als Beschriftungs- und Aufhängetafeln. Im Hochparterre und Obergeschoss gruppieren sich ringförmig um eine grosse Foyerhalle die Klassenzimmer mit dazwischen liegenden Gruppenräumen sowie zwei Lehrerzimmer mit Teeküche. Im Souterrain befinden sich gut belichtete Handarbeits- und Werkräume und der Mittagstisch mit Küche. Die Anordnung gewährleistet eine grosse Flexibilität, auch für spätere Umnutzungen. Die weissen Betonelemente der Fassade nehmen Bezug zum Bestand. Ihre genoppten Oberflächen und die Lochelemente vor den Lüftungsflügeln geben dem Gebäude einen verspielten, kindgerechten und Identität stiftenden Ausdruck.

Projektinformation zur Turnhalle

Entlang der Keltenstrasse ist in betrieblich vorteilhafter Nähe zur bestehenden Turnhalle die neue Halle angeordnet, wobei das Untergeschoss des Altbaus mit dem neuen Hallenniveau verbunden ist.

Bilder: Roger Frei



Raumprogramm Schulhaus

9 Klassenzimmer, 4 Kleingruppenräume, 2 Grossgruppenräume, Musikzimmer, Mittagstisch, Schulküche, Schulleiterbüro, 2 Werkräume, Bibliothek, 2 Lehrerzimmer, Zahnputzraum, WC-Anlagen, Technikraum, Abstellraum.

Konstruktion

Massivbauweise mit vorgehängten, strukturierten Betonelementen, Holzmetallfenster, begrüntes Flachdach mit Oblichtern, Schreinerarbeiten mit Kunstharz und Magnetfolie glanzbeschichtet, Deckenverkleidungen mit Akustikgipsdecken, Bodenbeläge: geschliffener Terrazzo, Sika-Floor Giessbelag.

Organisation

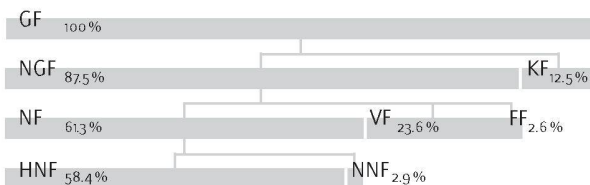
Öffentlicher Wettbewerb, Ausführung mit Einzelunternehmen.
Auftraggeberin: Stadt Dietikon

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416*Grundstück:*

GSF	Grundstücksfläche	10 125 m ²
GGF	Gebäudegrundfläche	925 m ²
UF	Umgebungsfläche	9 200 m ²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	5 200 m ²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	4 000 m ²

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416 GV	11 562 m ³	
	Sockelgeschoss	925 m ³	
	EG	863 m ³	
	OG	918 m ³	
GF	Geschossfläche total	2 706 m ²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	2 367 m ²	87.5 %
KF	Konstruktionsfläche	339 m ²	12.5 %
NF	Nutzfläche total	1 658 m ²	61.3 %
VF	Verkehrsfläche	639 m ²	23.6 %
FF	Funktionsfläche	70 m ²	2.6 %
HNF	Hauptnutzfläche	1 580 m ²	58.4 %
NNF	Nebennutzfläche	78 m ²	2.9 %

**Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500**

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

BKP

1	Vorbereitungsarbeiten	74 000.-	0.8 %
2	Gebäude	7 714 700.-	79.7 %
3	Betriebseinrichtungen (kont. Lüftung)	121 000.-	1.3 %
4	Umgebung	656 000.-	6.8 %
5	Baunebenkosten	255 000.-	2.6 %
9	Ausstattung	666 000.-	6.9 %
1-9	Erstellungskosten total	9 676 700.-	100.0 %

2	Gebäude	7 714 700.-	100.0 %
20	Baugrube	130 000.-	1.7 %
21	Rohbau 1	1 705 000.-	22.1 %
22	Rohbau 2	1 260 000.-	16.3 %
23	Elektroanlagen	415 000.-	5.4 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	130 000.-	1.7 %
25	Sanitäranlagen	160 000.-	2.1 %
27	Ausbau 1	1 840 000.-	23.9 %
28	Ausbau 2	1 017 000.-	13.2 %
29	Honorare	1 057 700.-	13.7 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	667.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	2 850.-
3	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	126.-
4	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100) 04/2005	110.2

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1*Gebäudekategorie und Standardnutzung:*

Energiebezugsfläche	EBF	3 127 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.96
Heizwärmebedarf	Q _H	130 MJ/m ² a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		78 %
Wärmebedarf Warmwasser	Q _{WW}	20 MJ/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen bei -8°C		40°

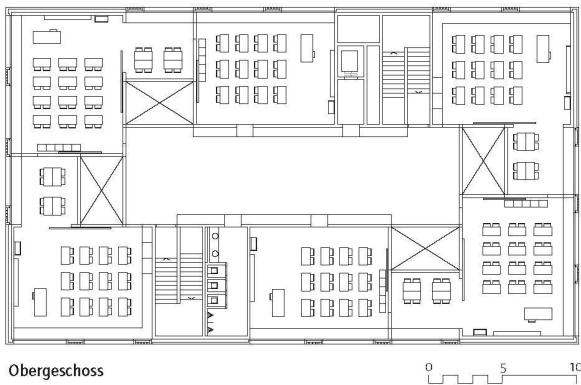
Bautermine*Wettbewerb:* August 2002*Planungsbeginn:* Februar 2003*Baubeginn:* März 2005*Bezug:* August 2006*Bauzeit:* 17 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 1-2 | 2007, S. 62

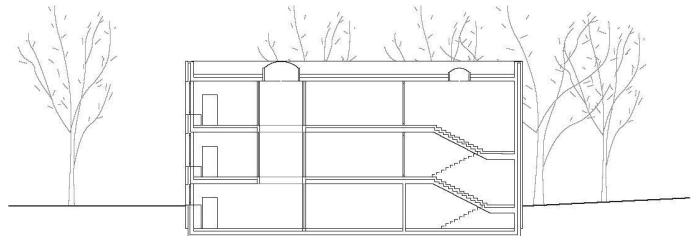
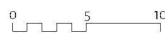




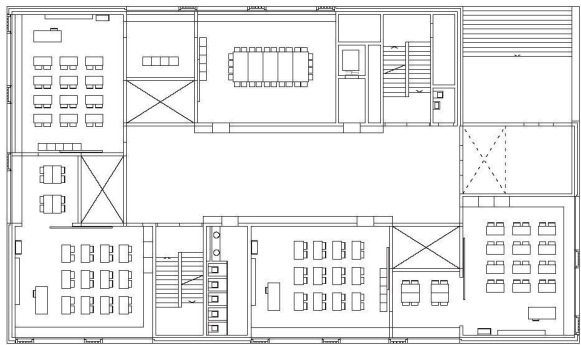
Bild: Enzmann + Fischer Architekten



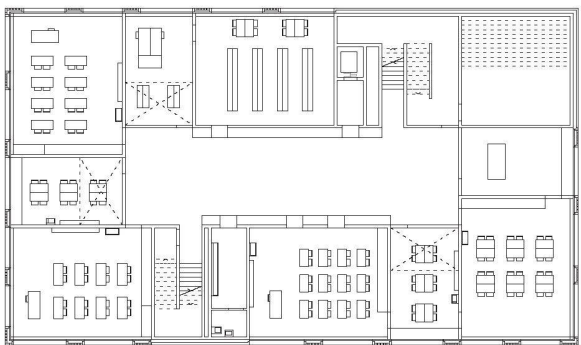
Obergeschoss



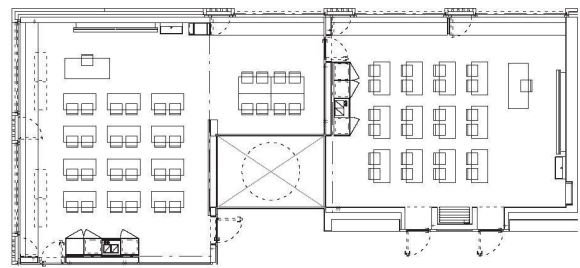
Schnitt



Erdgeschoss



Sockelgeschoss



2er Cluster

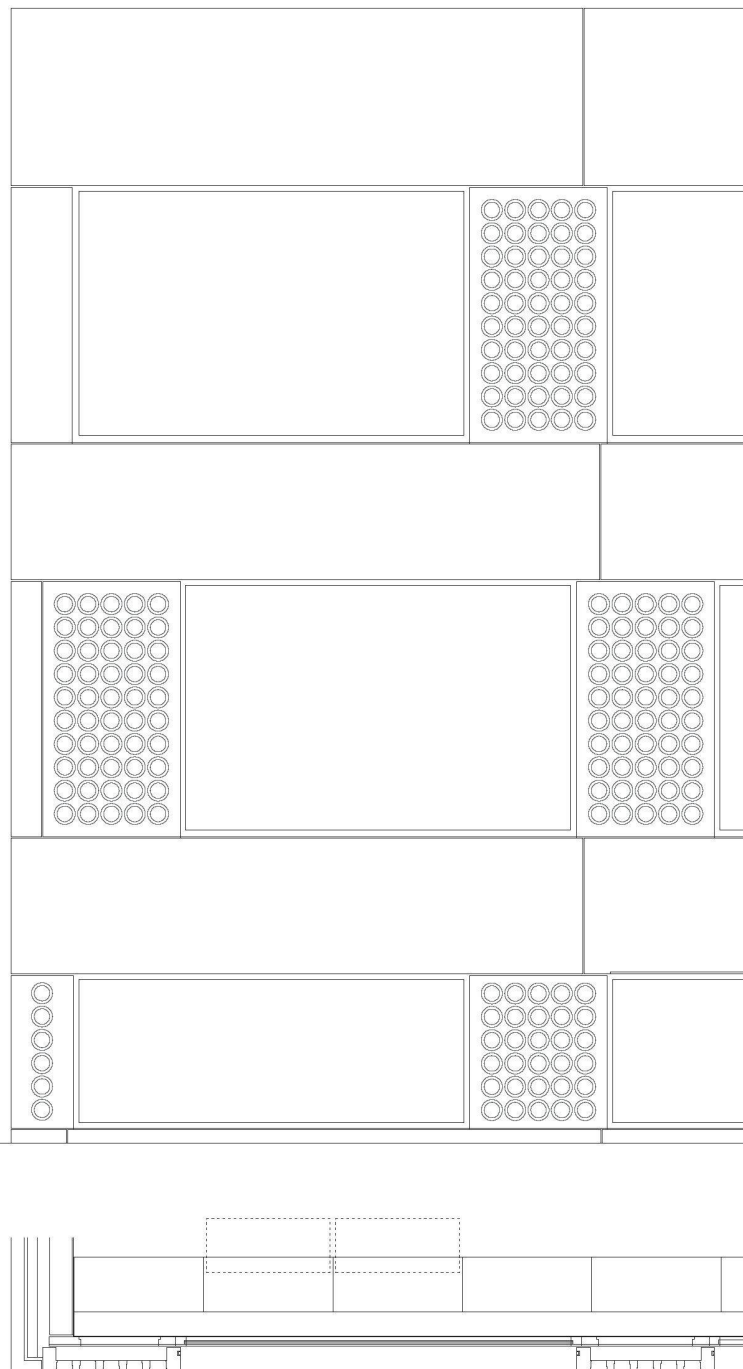
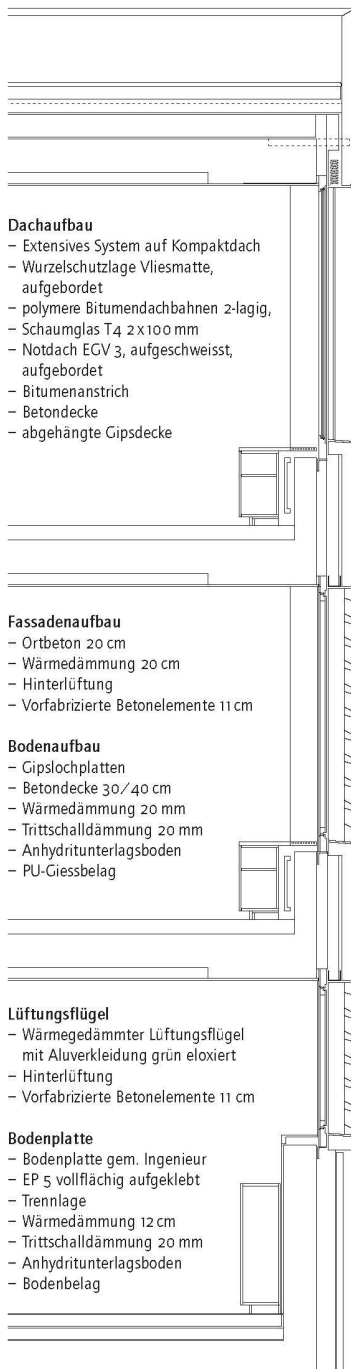




Bild: Enzmann + Fischer Architekten



Bild: Sabine von Fischer



Detail Fassade